



Jean Baudrillard

Das System der Dinge

Über unser Verhältnis
zu den alltäglichen Gegenständen

Inhalt

Einleitung	9
Die Sprache der Gegenstände	21
Die Ausgestaltung des Wohnraums	23
Das überlieferte Milieu	23
Der moderne Gegenstand - von seiner Funktion befreit	25
Das Modell-Interieur	28
Vor einer Soziologie der Ausgestaltung?	34
Der Raumgestalter	37
Die Strukturen der Stimmung	42
Stimmungswert Farbe	42
Stimmungswert Material	50
Persönliche Beziehungen und Stimmung	57
Stimmungswerte: Gebärden und Formen	62
Stilisierung - Handlichkeit - Verhüllung	69
Naturalität und Funktionalität	83
Nachtrag: Wohnung und Wagen	86
Der subjektive Ausdruck	93
Das alte Objekt - Zeit und Dauer	95
"Stimmungswert" Historizität	95
Symbolischer Wert: Mythos des Ursprungs	96
Die "Authentizität"	98
Die "Beseelung" des Hauses	99
Legende und Nützlichkeit	103
Kontrapunkt: das technische Objekt und die Primitiven	106
Der Antiquitätenmarkt	108

Der kulturelle Neo-Imperialismus	109
Die Sammlung	110
Gegenstand ohne Funktion	110
Die Sammelleidenschaft	112
Das schönste Haustier	114
Das Spiel mit der Serie	116
Von der Quantität zur Qualität: das Unikat	117
Gegenstände und Gewohnheiten: die Uhr	120
Gegenstand und Zeit: der geregelte Kreislauf	122
Gegenstand im Gewahrsam: die Eifersucht	126
Entstrukturiertes Objekt: die Perversion	128
Freude an der Freude	132
Selbstgespräch	135
Gadgets und Roboter	137
Technische Konnotation: Automatismus	139
Der Automatismus	140
Der funktionelle Rausch	143
Das Trugbild des Automaten	145
Der Roboter als Supergegenstand	150
Metamorphose der Technik	156
Technik und System des Unbewußten	161
Gegenstände und Verbrauch	169
Modelle und Serien	171
Vorindustrieller Gegenstand und industrielles Modell	171
Der "verpersönlichte" Gegenstand	174
Die Idealität des Modells	178
Vom Modell zur Serie	180

Der Kredit	194
Rechte und Pflichten des Konsumenten	194
Eine neue Ethik: Verbrauch vor Erzeugung	197
Der Kaufzwang	199
Der wunderbare Einkauf	200
Die Doppeldeutigkeit der Haushaltswaren	201
Die Werbung	203
Gespräch über den Gegenstand und Gesprächsgegenstand	203
Befehl und Aussage im Werbegespräch	204
Die Logik des Weihnachtsmanns	205
Die mütterliche Instanz: das moderne Sitzmöbel	207
Kaufkraftfestival	212
Doppelte Instanz: Belohnung und Strafe	216
Die kollektive Annahme	220
Ein neuer Humanismus?	225
Eine neue Sprache?	231
Vor einer neuen Definition des "Verbrauchs"	243
Die Rache der Dinge und der Terror des Systems	
Nachwort von Florian Rötzer (2007)	250

Die Ausgestaltung des Wohnraums

Das überlieferte Milieu

In der Ausgestaltung des Wohnraums spiegeln sich die Familien- und Gesellschaftsstrukturen einer Epoche wider. Das typisch bürgerliche Interieur hat ein patriarchalisches Gepräge: Es stellt die Einheit von Speise- und Schlafzimmer dar. Die Möbel, unterschieden nach ihrer Funktion, doch streng aufeinander bezogen, kreisen um den Tisch oder um das Bett in der Mitte. Die Tendenz, den Raum anzufüllen, auszufüllen, ihn abzugrenzen, ist offensichtlich. Eindeutigkeit, Unverrückbarkeit, beeindruckende Gegenwärtigkeit und rangachtende Förmlichkeit bestimmen das Bild. Jedes Stück hat, den einzelnen Verrichtungen der familiären Zelle entsprechend, eine fest umrissene Bestimmung und verweist überdies auf eine Auffassung von der Person als eines ausgewogenen Gefüges distinkter Fähigkeiten. Die Möbel starren einander an, behindern einander und fügen sich zu einer Einheit zusammen, die weniger eine räumliche, als eine moralische ist. Sie ordnen sich entlang einer Achse, die den regelmäßigen Ablauf des Tages und die symbolische Anwesenheit der Familie versinnbildlicht. In diesem privaten Raum verinnerlicht jedes Möbelstück, jeder Gegenstand auch seine eigene Funktion und verleiht ihr eine symbolische Würde - wie das Haus selbst die Integration der persönlichen Beziehungen innerhalb der halb geschlossenen Familiengruppe zur Vollendung führt.

All dies verbindet sich zu einem Ganzen, dessen Struktur auf der patriarchalischen Tradition und Autorität beruht und in dessen Mitte jene gefühlvollen und komplexen Beziehungen Platz greifen, die alle Mitglieder untereinander verbinden. Dieses Heim bildet einen spezifischen Raum, der an einer sachlich-objektiven Einrichtung nur wenig Geschmack findet, weil hier die Möbel und Gegenstände vor allem die Funktion haben, die menschlichen Beziehungen zu personifizieren, den Raum, in den sie sich teilen, zu bevölkern und selbst eine Seele zu besitzen. Die reelle Dimension, in der sie leben, ist der moralischen unterstellt, welche sie anzuzeigen haben. In diesem Raum ist ihnen eine ebenso begrenzte Autonomie zugestanden, wie sie die verschiedenen Familienmitglieder in der Gesellschaft haben. Wesen und Dinge sind übrigens miteinander verbunden und nehmen in dieser heimlichen Übereinkunft eine Innigkeit, einen affektiven Wert an, den man überkommenerweise als ihre "Präsenz" bezeichnet. Was die Tiefe des Elternhauses auszeichnet, sein Erfülltsein mit Erinnerungen veranschaulicht, beruht offensichtlich auf dieser komplexen Struktur der Verinnerlichung, in welcher die Gegenstände vor unseren Augen eine symbolische Konfiguration annehmen, die man als das Zuhause bezeichnet. Die Zäsur zwischen Innen und Außen, ihre formelle Gegenüberstellung als Eigentum unter dem sozialen und als Familienimmanenz unter dem psychologischen Vorzeichen, macht aus diesem traditionellen Raum eine abgeschlossene Transzendenz. Hausgöttern gleich leben die Gegenstände hier, verkörpern die affektiven Bindungen in diesem Milieu, die ständige Anwesenheit der Gruppe, und umgeben sich mit einem milden Abglanz der Unsterblichkeit - bis eine neue Generation kommt und sie verbannt, in den Wind zerstreut oder sie bisweilen mit einer frischen Nostalgie nach altherwürdigen Dingen aus der Vergessenheit zurückholt. Wie oft selbst Götter haben auch die Möbel gelegentlich die Chance eines wiederkehrenden Daseins, indem sie, ihrer alltäglichen Verpflichtungen enthoben, zu einer barocken Ausschmückung aufgewertet werden.

Die Anordnung des Speise- und des Schlafzimmers, dieser beweglichen Struktur über dem starren Grundriß des Hauses, ist noch die gleiche, welche die Werbung einem breiten Publikum anpreist. Die Großkaufhäuser bestimmen immer noch für den Massengeschmack die Normen des "dekorativen" Ensembles, obwohl die Linienführung sich "stilisiert" und die Ausschmückung bereits ihre Anziehungskraft eingebüßt hat. Diese Einrichtungen finden nicht deshalb Abnehmer, weil sie

preiswert sind, sondern weil sie das Merkzeichen der offiziellen Anerkennung der Gruppe und die Billigung der Bourgeoisie erhalten haben. Übrigens deuten diese Möbelungeheuer (Kredenz, Bett, Kasten) und ihre Kombinationen auf das Fortbestehen der traditionellen Familienstrukturen noch in breiten Schichten der modernen Gesellschaft hin.